

Correspondent

Ercheint
Mittwochs u. Sonnabends.
Sämmtliche Postanstalten
nehmen
Bestellungen an.

für
Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Herausgegeben vom Leipziger Fortbildungsverein durch Richard Härtel.

Preis
vierteljährlich 12 1/2 Sgr.
— 48 Nr. vj. — 65 Nr. vjr.
Inserate
pro Spaltzeile 1 Sgr.

Nr. 31.

Mittwoch, den 20. April 1870.

8. Jahrgang.

Verbands-Nachrichten.

Zur Beachtung. Es ist öfters vorgekommen, daß Verbandsmitglieder Conditionen zu einem niedrigeren Tariffsaße annehmen, als an dem betreffenden Orte oder in dem betreffenden Bezirke üblich ist, und bald darauf die Hilfe des Verbandes behufs Verbesserung dieser Löhne in Anspruch nehmen wollen. Obgleich das ganz selbstverständlich, so sehen wir uns doch genöthigt, darauf aufmerksam zu machen, daß jedes Verbandsmitglied vor definitiver Annahme einer Condition sich nach den bestehenden Lohnverhältnissen zu erkundigen und bei Nichterhaltung derselben die Condition abzulehnen hat. Wer das nicht gethan, begiebt sich des Rechtes auf Unterstützung für den vorliegenden Fall.

Ferner werden alle diejenigen Mitglieder, welche in Leipzig Condition zu nehmen gedenken, darauf hingewiesen, daß sie sich vor Eingehung irgend welchen Engagements bei dem Vorstande des Fortbildungsvereins anmelden haben behufs Auskunftsertheilung über die hiesigen Löhnerverhältnisse, welche in der allernächsten Zeit endgiltig geregelt werden.

Rundschau.

Deutschland.

Bei dem Kreisgerichte in Magdeburg schwebt eine Untersuchung gegen etwa 20 Schaffner und 2 Kassirer der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn wegen Veruntreuungen im ungefähren Betrage von 16,000 Thlr.

Strikes haben stattgefunden in Essen (Schneider), in München (Brauwerke und Schneider), Hannover (Malergehilfen), Coblenz und Frankfurt a/M. (Schneider), in Hamburg (Schiffszimmerleute), in Hanau (Schneider). Die Wohnungsnoth in Berlin hat verschiedene dortige Großindustrielle veranlaßt, an den Bau von Arbeiterwohnungen zu denken. Sofort lassen sich auch die

Lobeserhebungen hören; da spricht man von Wohlthölen, Humanität und Gott weiß was — als ob die Fabrikanten nicht ein rein persönliches Interesse an der Beschaffung billiger Wohnungen hätten. Die Wohnungsfrage der Arbeiter ist eine Lohfrage der Arbeitgeber.

Der Generalsuperintendent Hoffmann in Berlin giebt eine periodische Zeitschrift „Deutschland“ heraus, zur Beleuchtung des deutschen Lebens in Staat, Gesellschaft, Kirche, Kunst und Wissenschaft bestimmt.

Der mit ziemlichem Geräusch in Berlin gegründete Arbeiterinnenverein scheint seinem Ende nahe. Die Zahl der Besucherinnen beträgt an Wochentagen 3—7, an Sonntagen 20—30. In dem Lehrplane für diese „Arbeiterinnen“ finden sich englische und französische Literatur, Lesung der Werke von Beranger und Lamartine, und so wird es dem Vereine gehen wie vielen anderen so hoch gepriesenen Bildungsvereinen: Vorlauter Bildung vergißt man die nackte Wirklichkeit.

Der Verlagsbuchhändler Stempelmann in Berlin hat die „Gnadenarie“ aus Robert der Teufel nachgedruckt und wurde deshalb zu 80 Thlr. Geldbuße verurtheilt, außerdem die Vernichtung der vorhandenen Abzüge, der Formen und Platten ausgesprochen.

In Dresden wird am 28. Juli ein deutscher Braueretag zur Begründung eines deutschen Brauerbundes stattfinden.

Bei der bevorstehenden Leipziger Ostermesse soll, wie es scheint, seitens der Fabrikanten u. die sociale Frage gelöst werden durch — Grilbung von allgemeinen Invaliden-Unterstützungskassen für Arbeiter. Außer den Buchdruckern haben auch die Tuchfabrikanten einen solchen Plan ausgearbeitet. Für ein paar in Aussicht gestellte Groschen oder Thaler hofft man die Arbeiter mundtot zu machen. Nach unseren Erfahrungen sind glücklicherweise die Letzteren in ihrer großen Mehrheit vernünftig genug, auf eine solche Keimreife nicht zu gehen. Wir wiederholen, daß wir damit einverstanden sind und es sogar für eine Pflicht der Arbeitgeber halten, für Alters-

unterstützungen ihrer Arbeiter zu sorgen; wollen dieselben aber für ein Billiges sich in Kassen einmischen, welche die Arbeiter aus ihren Mitteln erhalten müssen, so ist diese Freundschaft abzuweisen.

Oesterreich.

Der Verein der Buchdrucker und Schriftgießer Niederösterreichs hat seinen sechsten Jahresbericht veröffentlicht. Außer der Geschichte und dem Kassennachweis des Vereins enthält derselbe eine höchst interessante Abhandlung über die Sterblichkeit der Wiener Buchdrucker. Sobald uns unsere Mitarbeiter Raum lassen, werden wir dieselbe im Auszuge mittheilen.

In einer Versammlung der Wiener Bäckermeister wurde mitgetheilt, daß das Kriegsministerium 200 Militärbäcker und im Militär befindliche Bäckergehilfen zur Disposition gestellt habe. Dieselben verbleiben im Militärvorstande und im Fortbezug ihres Soldes und es erhält das Kriegsministerium den „geringen“ Arbeitslohn der „commandirten“ Arbeiter. Diese Maßregeln sind getroffen worden, um eine Vetheiligung an dem Strike zu verhindern. Die übrigen Verhandlungen zeigten die große Unklarheit, die in den Köpfen jener Herren vorhanden, wenn es sich um Arbeiterfragen handelt.

In Swarov bei Reichenberg ist nicht nur ein Arbeiter getödtet und mehr verwundet worden, wie die Zeitungen in menschenfreundlicher Weise mittheilen, sondern es wurden fünf getödtet und 31 verwundet, wovon bereits drei gestorben. Diesmal waren die „Aufheyer“ der Herr Baron v. Liebig und dessen Director Palme, welche eine Reduction der Löhne versuchten und ihr Vorhaben mit Hilfe des Militärs ausführen wollten.

Gegenwärtig erscheinen in Ungarn folgende deutsche Zeitschriften: Politische Tageblätter 11, politische Wochenblätter 9, Blätter vermischten Inhalts 5, Kirchen- und Schulblätter 3, humoristische Blätter 7, Fachblätter 8, Provinzialblätter nichtpolitischen Inhalts 17, Anzeigenblätter 2, Monatschriften 2.

Ein Beitrag zur Geschichte der Buchdrucker.

(Fortsetzung.)

Die Redaction des „Gutenberg“ bemerkt hierzu, daß der provisorische Centralvorstand des Gutenbergbundes auch in kürzester Frist einen Buchdruckercongreß in Berlin zusammenberufen werde. Das provisorische Centralcomité sei für die Gutenbergvereine nicht mehr vorhanden. Die Aufgabe dieses Congresses bestände einfach darin, die auf der Mainzer Versammlung 1848 beschlossene Association der deutschen Buchdrucker von Neuem zu constituiren und zu organisiren. Das Berliner Gesellschaftercomité habe in seiner Gefangenschaft das demselben vorzulegende Associationsstatut bereits ausgearbeitet.

Doch die oben erwähnte Bekanntmachung war wol dem letzten Auflobern einer erlöschenden Lampe ähnlich, denn unmittelbar darauf brachte die „Deutsche Buchdrucker-Zeitung“ Nr. 10 die Erklärung, daß sie ferner nicht mehr erscheinen werde. Die Redaction nahm mit folgenden Worten Abschied: „Es wird uns immer klarer, daß die meisten der in Frankfurt versammelt Gewesenen nur zur Abweidung eigener Gefahr und aus persönlichem Interesse ein Mittelband zwischen den Mainzer Beschlußern und den Privatstatuten schaffen wollten, um den drohenden Bewegungen der Arbeiter einen scheinbar gesetzlichen Wall entgegen zu halten und die gefährlichen Klippen klug umschiffen zu können. Klug mag das gehandelt sein, ehrlich nicht, wenigstens hätte man dadurch nicht einem Collegen Veranlassung geben sollen zu einem Unternehmen (der „Buchdrucker-Zeitung“), von dem er den Schaden nur allein hat.“

Die Redaction des „Gutenberg“ spricht ihr inniges Bedauern aus, daß Herr Horop, als anerkannter Ehrenmann, der eine wirkliche Vereinigung zwischen Principalen und Gehilfen gewollt, durch die jesuitische Pffigkeit anderer Herren bewogen wurde, für eine solche

Sache Opfer zu bringen. Hoffentlich würden die in Frankfurt versammelt Gewesenen Principale diese Schmach abwenden und ihren braven, mißbrauchten Collegen für seine Opfer entschädigen.

Schon im Mai hatten die Berliner Gehilfen beschlossen, Sendboten auszuspielen, um allen Collegen im ganzen deutschen Vaterlande das Evangelium der Brüderlichkeit und Einigkeit zu verkündigen und dieselben aufzufordern, sich um das Panier des Gutenbergbundes zu schaaren. Am 17. Juni, mit Beginn des Tages, versammelten sich eine große Anzahl Buchdrucker und Schriftgießer, um einem solchen Boten das Geleit zu geben. Es war Carl Fröhlich, der sich bereit erklärt hatte, zuerst die Städte des Nordens zu bereisen. Ein zu dieser Feier gedichtetes Abschiedslied, von R. Lindner, wurde gesungen, der Apostel der Brüderlichkeit wurde mit einem hübschen Eichenkranz geschmückt; begeisterte Anreden und Glückwünsche begleiteten den allgemein gedachten und verehrt Fröhlich auf seine Reise, von dem man beim Spandauer Berge Abschied nahm. Am 19. August kehrte derselbe von seiner Mission nach Berlin zurück, um nach Abstattung eines Berichtes unverzüglich eine Reise nach dem Westen und Süden anzutreten. Die Nachrichten aus allen Orten, wo derselbe für die heilige Sache gewirkt hatte, stimmen darin überein, daß Fröhlich's seelenvolle Worte, sowie sein ganzes Wesen wohlthuend überraschte und alle Herzen wie durch Zauber gewann. In der That war dieses der Fall, und man konnte von dem Dichter der „Blumen am Wege“, der seine Collegen außerdem noch durch so viele schöne Lieder erfreut hatte, auch wol nichts Anderes erwarten. Zu seinen von der Kritik so lobend hervorgehobenen Dichtungen gefellte sich noch ein Talent, welches Staunen und Bewunderung erregte. Er fertigte nämlich Silhouetten an; die Erzeugnisse seiner Hand können wahre Meisterwerke der Kunst genannt werden;

wer diese hübschen Landschafts- und Thierbilder erblickte, konnte nicht glauben, daß dieselben aus freier Hand vermittelst der Schere hergestellt seien. Mit der größten Bereitwilligkeit aber lieferte er den Beweis vor aller Augen und wol mancher College hatte die Freude, in den Besitz eines kleinen Andenkenes von ihm zu gelangen. Selbst die Kinderwelt war ihm zum Dank verpflichtet für die „Fabeln und Erzählungen für kleine und große Kinder in Versen und Silhouetten“, welche in mehreren Hefen erschienen, wie für die „Silhouetten-Fabeln“, welche von Fr. Scheel in Kassel vermittelst eines eigenhändigen Verfahrens, wodurch die Silhouetten, auf Holz übertragen, bis zum höchsten Grade der Vollkommenheit getreu wiedergegeben, prachtvoll gedruckt wurden und noch heutigen Tages von jedem Erwachsenen, besonders von den Buchdruckern, mit großer Freude und Anerkennung betrachtet werden, wenn sie das Original der Silhouette mit dem Abdruck vergleichen.

Unterdessen war der provisorische Centralvorstand des Gutenbergbundes in voller Thätigkeit; er hatte alle Bundesvereine zur Abhaltung von Hauptvereins-Congressen aufgefordert, um Principale und Gehilfen zur Besprechung über alle Angelegenheiten und die Wahl von Deputirten zu dem demnächst abzuhaltenden Congreß zu veranlassen.

Auf dringendes Verlangen einer großen Zahl deutscher Buchdrucker erließ der provisorische Centralvorstand am 24. Juli die Einladung zu einem constituirenden Congreß sämmtlicher Buchdrucker nach Berlin am 30. September. Unterzeichnet war dieses Document von Franke, Jaffe, Raamegießer, Spiegel und Walthar.

Da in Berlin der Belagerungszustand noch fort-dauerte, so hatte man an den General Brangal eine Deputation geschickt, welche jedoch nicht vorgelassen wurde. Eine schriftliche Eingabe zur Wiedererlangung des Versammlungsrechtes hatte eben so wenig Erfolg

Frankreich.

Die während des Strites in Kreuzot verhafteten Arbeiter wurden verurtheilt: Einer zu 3 Jahren, fünf zu 2 Jahren, drei zu 13, drei zu 8, acht zu 6, vier zu 3 und einer zu 1 Monat Gefängniß.

Ein Strike in den Eisenhütten von Fourchambault scheint ziemlich lange anzuhalten.

Großbritannien.

Die englische Regierung beantragt den Wegfall der Steuern auf Spielkarten, Papierfabrikation, Gold- und Silberergänze, ferner eine Ermäßigung der Einkommensteuer, des inländischen Zertigungsports, der Eisenbahn- wie Zuckereinfuhrsteuer.

Auf einer Zusammenkunft der Papiermüller von Lancashire, Cheshire und anderen Grafschaften, welche in Manchester stattgefunden hat, wurde beschloffen, den Preis für alle Papiersorten um 10 Procent zu erhöhen. Als Grund für diesen Schritt wurde das Steigen im Preise des Rohmaterials angegeben.

Rußland.

Zu Warschau wurden zwei Beamte zur Untersuchung und Bestrafung gezogen, weil dieselben zu wiederholten Malen russische Banknoten bei Empfangnahme von Zahlungen für falsch erklärten und confiscirten, die gar nicht falsch waren. Jedenfalls eine neue Art von Indusivrieracten.

Donaufürstenthümer.

Zu Montenegro erscheint eine politische Wochenchrift, die erste Zeitung seit dem mehrhundertjährigen Bestehen des Landes.

Zu Buzarest erscheint ein typographisches Journal unter dem Titel: „Typographul Roman“ in rumänischer Sprache und zwar wöchentlich in einem halben Bogen.

Amerika.

Zu den Vereinigten Staaten wurden im Jahre 1869 2165 neue Bücher, incl. der neuen Auflagen, veröffentlicht. Hiervon waren 1680 amerikanische Originalwerke und 118 Nachdrucke.

Zu Vincennes, Ind., starb am 10. März der Schriftsteller G. Woodworth an den Folgen einer Verletzung. Während des neulichen Strites der Seher in Evansville hatte er sich dort hin begeben und Arbeit in der Courtoisoffice erhalten. Eine Anzahl der ausstehenden Seher hatten ihn dann auf offener Straße überfallen, wobei er mit einem Stungshot (Tobtschläger) mißhandelt und dergestalt verletzt wurde, daß er den Folgen erlag.

Ueber den Werth oder Unwerth der Arbeitseinstellungen.

Der in Nr. 24 d. Bl. enthaltene Artikel des Herrn August Marxens „Ueber die Arbeitseinstellungen“ giebt mir Veranlassung, mich über die darin enthaltenen Auslassungen sowohl, als auch über das bezogene Thema selbst zu äußern. Zwar werde ich wol bei Vielen — ich darf wol sagen bei den Meisten — auf eine gegen-theiliche Meinung stoßen, weshalb ich vorausschicke, daß ich hier nur meine Uebersetzung ausspreche, und dazu bin ich als Verbandsmitglied nicht allein berechtigt, sondern auch verpflichtet.

Zuerst muß ich bekennen, daß der Verfasser jenes Artikels nicht überall ganz unrecht hat, zumal wenn er

und blieb unbeantwortet. Endlich, am 2. August, wurde der Untersuchungsstand aufgehoben und man konnte ohne besondere Erlaubniß, jedoch nur unter polizeilicher Aufsicht, Versammlungen abhalten.

Nun lege man richtig Hand an's Werk, um die Reorganisation des Berliner Kassenwesens noch vor Abhaltung des Congresses zu bewerkstelligen, und bis zum 13. September hatte man die Statuten auf Grundlage der Bestimmungen des Gutenbergbundes geordnet; alle Kollegen, mit wenigen Ausnahmen, waren der neuen Kasse vermittelft eigenhändiger Unterschrift beigetreten. Die Wichtigkeit aber, daß die Gehilfen die Verwaltung ihrer Unterstützungskassen endlich selber in die Hand nahmen, mag zur Genüge daraus erhellen, daß ein Theil der Principale den Versuch machte, eine Gegenkasse zu gründen, mit dem Anerbieten einer wöchentlichen Beihilfe von 1 Sgr. für jeden bei ihnen arbeitenden Gehilfen und Lehrling, um auf diese Weise die Gehilfen, 594 Personen, zum Bruche ihrer Unterstützung zu verleiten und zu ihrer Kasse hinüber zu ziehen. Doch die Gehilfen haben dieses Anerbieten mit Verachtung zurückgewiesen.

Am 7. August veröffentlichte der provisorische Centralvorstand den Entwurf zum Statut des Gutenbergbundes („Gutenbergs“ Nr. 32). Der § 1 besagt: „Der Zweck des Gutenbergbundes ist die Förderung des allgemeinen Wohles, namentlich Hebung und Sicherstellung des materiellen und geistigen Wohles der Buchdrucker und Schriftgießer, ebensowol der Principale, wie der Gehilfen. Als Hauptmittel zur Erreichung dieses Zweckes erkennt der Bund: 1) die Begründung und Organisation einer innigen Verbindungen der Buchdrucker und Schriftgießer zu gegenseitigen solidarischen Schutze gegen Unrecht und Noth; 2) die Begründung von allgemeinen Bundeskassen; 3) die Vereinigung der Gehilfen mit den Principalen zur Beseitigung aller Uebelstände, welche dem Emporblühen der Kunst hinderlich sind, als: der

sagt, daß der Verband nicht die richtigen Wege einschlägt, um das Ziel einer Vervollständigung seiner Mitglieder zu erreichen. Was haben wir denn bis jetzt errungen? So lange der Verband besteht, sind wir noch keinen Schritt weiter gekommen, wir drehen uns immer auf dem Abfahre herum und bleiben auf dem alten Standpunkte. Man hat wol häufig bei vorkommenden Gelegenheiten gesagt, „wir befinden uns noch in der Bildung und es lasse sich nicht Alles über's Knie brechen“. Aber diese Redensart wird nachgerade stereotyp und deshalb zur Phrasie. Man ermahnt von einer gewissen Seite die Mitglieder an ihre Pflicht, und dennoch geschieht es bisweilen, daß einzelne Mitglieder ihre Pflicht bis zur Aufopferung erfüllen, ohne dadurch irgend etwas zu erreichen, da ihnen die bestehenden Verhältnisse auf halbem Wege ein gebietendes „Halt!“ zurufen. Den Beweis für diese meine Behauptung bin ich jederzeit bereit beizubringen. Der in Rede stehende Verfasser stellt in den Vordergrund die Beförderung der Bildung unter den Mitgliedern und in der That sollte hierauf das Hauptaugenmerk gerichtet werden. Statt daher die Spalten des „Corr.“ für Artikel zu öffnen, durch welche sich die Mitglieder gegenseitig anseiden, sollte er lieber sachwissenschaftliche oder social-politische Abhandlungen bringen. Dies wäre offenbar zweckmäßiger, als wenn man seine Zeit mit Lesen von Klatschgeschichten vergeudet, die in den meisten Fällen keine genügenden Grundes entbehren und uns in den Augen unserer Gegner nothwendigerweise herabssetzen müssen.

Indeß der Verfasser äußert sich über den Wiener und Pester Strike nicht billigend und ich kann hierin seiner Ansicht nicht beitreten. Wenn man erwägt, daß uns bis jetzt kein Mittel zu Gebote steht, um dem immer mehr um sich greisenden Lehrlingsunwesen zu steuern, und daß auch vom Standpunkte der Gewerbfreiheit aus jedes Zwangsmittel dagegen zu verwerfen ist — und wenn nun ferner unzuverlässigkeit feststeht, daß durch dieses Unwesen eine größere Zahl von Arbeitern geschaffen wird, als man gebraucht, daher ein Theil derselben zum Nichtsthum verurtheilt ist — so ist es wol klar, daß, wenn die tägliche Arbeitszeit um 1 bis 2 Stunden vermindert wird, dadurch einer größeren Zahl von Arbeitern Beschäftigung gegeben wird. Da nun aber eine Verminderung der Arbeitszeit unbedingt eine Erhöhung des Lohnes nach sich ziehen muß, um in der kürzern Arbeitszeit eben so viel verdienen zu können, als man zur Erhaltung seiner Familie gebraucht, so ist auch diese Forderung sehr gerechtfertigt und erscheint nicht als eine „Fribolität“, wie der Herr Verfasser sich auszudrücken beliebt, vielmehr liegt dabei ein sehr edles Motiv zu Grunde, und wenn Herr August Marxens es wirklich redlich meint, woran ich bis jetzt noch keinen Augenblick zu zweifeln Grund habe, so wird er, wenn er sich die Sache noch einmal überlegt, jedenfalls seine Ansicht in Bezug darauf ändern. Daß man nun in Wien und Pest mit diesen Forderungen unterlegen ist, daß ist der härteste Schlag, der uns treffen konnte, denn er zeigt, wie wenig Macht wir noch besitzen und wie wenig man an anderen Orten auf die Durchföhrung des Princips rechnen kann. Er zeigt uns aber auch, wie viel uns noch zu thun übrig bleibt! — Daß man aber unterlegen ist, hat wol seinen Haupt-

unbeschränkten Concurrenz, der Unordnung der Arbeitsverhältnisse zc.; 4) die Förderung der wahren Collegialität und der künstlerischen und geistigen Ausbildung seiner Mitglieder, insbesondere der Lehrlinge.“

Überall zeigte sich für die Tendenzen des Gutenbergbundes große Sympathie; überall, wo Bruder Fröhlich eingeschrieben hatte, erwachte man wie aus einem Traume und schloß sich getrieben, das seit dem 1. August 1848 Verfallene nachzuholen; in Berlin und in mehreren anderen Städten wurde der 1. August, als der Jahrestag der Erhebung der Buchdrucker, feierlich begangen; ja in Frankfurt a. M. zündeten die herzlichen Worte Fröhlich's wie ein elektrischer Funke; auf einmal hing man dort alles Andere an den Nagel, constituirte einen neuen Verein, man beschloß, den Congress in Berlin zu beschicken und erwählte Herrn Berg zum Abgeordneten.

Am 16. September stattete Herr Carl Scheyer aus Wien einen Besuch in Berlin ab und brachte die Versicherung des innigsten Einverständnisses der Wiener Buchdrucker mit den Verbreitern des Gutenbergbundes, dessen Congress zu beschicken ihnen leider die unglücklichen Wiener Verhältnisse nicht erlaubten. Es machte die Anwesenheit dieses Herrn in Berlin einen außerordentlich erfreulichen Eindruck, indem dieser Ehrenmann, wenigstens schon längere Zeit, durch günstige Vermögensverhältnisse veranlaßt, aus den Reihen der Gehilfen geschieden und sich den Studien widmete, weil er zweimal mit dem Besuche um Gewährung eines Buchdruckerprivilegiums von der Regierung abgewiesen war, dennoch gleich groß an Geist und Herzengüte sich der trauigen Lage seiner damaligen Genossen anmahnte, den Wiener Gutenberverein gründete und das Präsidium desselben führte. Er war für die Buchdrucker Wiens eine aufgehende Sonne, die Alles belebte und an sich zog. Auch in einem Schreiben der Mitglieder des Wiener Gutenbervereins wird das innigste Bedauern

grund in der fehlerhaften Organisation, die sich schon dadurch befandete, daß beide Städte, Wien und Pest, die Arbeit zu gleicher Zeit niederlegten. Dadurch wurde die Unterstützung und die Aufmerksamkeit zwischen beiden Orten getheilt. Hätten die Wiener Collegen so lange gewartet, bis man in Pest zu einem Resultate gekommen war, die Sache wäre jedenfalls nicht so fraglich gewesen und die Dpfer nicht so bedeutend. Zu Pest hatte ich überhaupt von vornherein kein großes Zutrauen und man hat dort wieder einmal gezeigt, wie wenig man sich der Pflichten bewußt war, welche man den deutschen Collegen gegenüber hatte, sonst hätte man sich nicht so schnell ergeben, um jetzt, nach so vielen Opfern, noch schlechter dazustehen als zuvor. Man ersieht daraus, daß es wol noch lange Zeit erfordern wird, bevor der ungarische Arbeiter einseht, daß seine Interessen mit denen des deutschen Arbeiters identisch sind. — Muß also schon diese Arbeitseinstellung deshalb verurtheilt werden, weil sie von zwei großen Städten zugleich in Scene gesetzt wurde, so kann man dieses noch weiter ausdehnen, indem man überhaupt jede Massenarbeitseinstellung verurteilt. Und in der That! fragen wir uns doch einmal: Was haben wir bis jetzt durch alle diese Arbeitseinstellungen erreicht? Stehen die Errungenschaften in irgend einem Verhältnisse zu den gebrachten Opfern? Entschieden nein! Und daher bin ich der Ansicht, daß es wol noch einen andern Weg zur Erreichung unserer wohlberechtigten Forderungen giebt, und das wäre die Verweigerung der Arbeit in einzelnen Druckereien. Stelle man sich einmal vor, die Seher der Wiener „Presse“ hätten allein die Arbeit niedergelegt, glaubt man, daß ein einziges Concurrenzblatt die „Presse“ unterstützt hätte? Im Gegentheil, diese hätten den Umfang benützt, um ihren Leserkreis auf Kosten der Rivalen zu vergrößern. Ebenso ist es in den Werkdruckereien. Glaubt man, daß, wenn in einer oder ein paar Druckereien die Gehilfen feiern, der Inhaber einer andern Druckerei auch nur einen einzigen Buchsen hergeben wird zur Unterstützung seines Concurrenten, damit dieser seine übernommenen Arbeiten, die er ihm vielleicht abgekauft hat, indem er einige Procente weniger dafür forderte, ungestört fertigen könne? Man thue doch einmal die Augen auf und man wird einsehen, daß dieses gar nicht denkbar ist! Selbstverständlich muß ein auskömmlicher, unflüchtiger Mann, die ein organisatorisches Talent besitzt und es redlich mit der Sache meinen, zusammengesetztes Comité an der Spitze stehen, welches die Druckereien bestimmt, die vorzugehen haben; eventuell geschlossen werden, und sind die Forderungen daselbst durchgesetzt, so folgen die Collegen anderer Geschäfte, und so wird es, wenn auch langsamer, doch sicherer möglich sein, unseren Forderungen Geltung zu verschaffen, ohne jene schweren Opfer zu bringen, die uns mit der Zeit ruiniren! — Hat man die Mittel nicht zur Föhrung eines großen Kampfes, so muß man sich auf einen Guerillakrieg beschränken! — Der Mann dieses Blattes gestattet mir nicht, mich näher über diesen Plan zu verbreiten, indeß bin ich gern bereit, erforderlichenfalls schriftliche Anskunft zu ertheilen, da mir einzig und allein daran liegt, die durch die Zeitverhältnisse gebotenen Forderungen zur Geltung zu bringen.

Bergedorf.

Reinhard Vöerard.

ausgesprochen, daß die Ausnahmestände in Wien nicht erlaubten, Versammlungen zu halten, und man also in Sachen des Congresses keine weiteren Schritte unternehmen könne. Als einen kleinen Beitrag zu den Congresskosten überdanden dieselben im Namen der Buchdrucker und Schriftgießer Wiens 12 Thaler. (Die Gesamtsumme der eingegangenen Steuer, pro Mitglied 2 Sgr., zur Deckung der durch den Congress verursachten Kosten betrug 210 Thlr. 26 Sgr. 6 Pf.)

Am 15. September veröffentlichte der „Gutenbergs“ die Geschäftsordnung des Congresses und die Stunde nahe endlich, wo die Vertreter der Buchdrucker aus allen Theilen des deutschen Vaterlandes eintrafen würden, mit Ausnahme von Südwest und Südost, wo die politischen Verhältnisse die Beschickung desselben unmöglich machten. — Mit Freuden sahen die Männer in Berlin, welche mit unerschütterlichem Muthe und Befarlichkeit das von ihnen begonnene Werk durchgeführt, trodten ihr Glaube an die Collegen mehrer Male zu wanken begann, und sie auf dem Punkte standen, ihr Vorhaben aufzugeben, der Eröffnung des Congresses entgegen. Der Vorsitzende des Centralvorstandes, Herr Jaffe, theilte schon am 9. September dem Polizeipräsidium mit, daß am 30. dess. M. in Berlin ein Congress von Buchdrucker-gehilfen und Gehilfen aus allen Theilen Deutschlands stattfinden solle, fügte dem betreffenden Schreiben sämtliche Vorlagen bei und bat um die Erlaubniß zur Abhaltung desselben; falls jedoch Hindernisse entgegenständen, ihn rechtzeitig davon zu unterrichten, damit die auswärtigen Vereine in Kenntniß gesetzt werden könnten und ihnen nicht unnütze Kosten für die Hin- und Rückreise ihrer Abgeordneten erwachsen würden. — Das Polizeipräsidium genehmigte die Abhaltung des Congresses an dem bestimmten drei Tagen und zwar von Morgens 9 Uhr und von Nachmittags 3 Uhr an. (Fortf. folgt.)

Correspondenzen.

Z. Berlin, 11. April. Die Erklärung der 73 Vereinsmitglieder der Krause'schen Druckerei (die, von vornherein gesagt, statt eine Verichtigung meines ersten Artikels zu sein, dem aufmerksamen Leser als Bestätigung desselben dient), verpflichtet mich, noch einmal den Raum des „Corr.“ zu erbitten, um alles Das vollkommen aufrecht zu erhalten, was ich in Nr. 22 d. Bl. ausgedrückt; ich fühle mich um so mehr dazu verpflichtet, als gerade der „Corr.“ am geeignetsten ist, Verhandlungswidrigkeiten, die man zu verheimlichen oder todtzuschweigen sucht, wie es hier der Fall, an's Licht zu ziehen, dann aber auch gerade die Berechnungsweise eine reichliche Besprechung anderer Gauvereine wünschenswerth macht. Ich werde mich auch diesmal hauptsächlich nur an die Verhandlungen der letzten Versammlung vom 7. d. M. halten, welche sich nach einem vorangegangenen Vortrage fast nur mit dieser Sache beschäftigte, wie auch mein erster Artikel nur eine kurze, aber getreue Wiedergabe der betreffenden Vereinsitzung ist, was am 7. d. ebenfalls von mehreren Rednern behauptet wurde und mir daher bestätigt wird. Ich werde mich nun eines persönlichen Urtheils über diese sogenannte Rechtfertigung dieser 73 an dieser Stelle ganz und gar enthalten, da die Beurteilung, die dieser Artikel von den vielen Rednern erhielt, die sich an der Debatte beteiligten und durch die allgemeine Zustimmung, die diesen Rednern zu Theil wurde, eclatanter für mich und meine Behauptungen spricht, als ich mit meinen schwachen Kräften es mit Worten schildern kann. Man sprach allgemein die Ansicht aus, daß dies gar keine Rechtfertigung sei, ja daß diese 73 sich eines Verbrechen's schuldig machten, da sie durch ihre UnTERSCHRIFT Behauptungen aufstellten, an denen kein Wort wahr sei. Bemerkten muß ich auch, daß von diesen 73 Mitgliedern sich nur ein einziges an der sehr lebhaften Debatte beteiligte und auch hier, wie es im „Corr.“ geschehen, darzustellen versuchte, sie (die 73) befänden sich im Rechte und hätten schon seit 1863 alles Das, was im Tarif festgesetzt sei. Wenn nun diese 73 am Anfange ihres Artikels sagen, daß die in der Sitzung vom 24. v. M. aufgestellte Behauptung: „daß der Inhalt des betreffenden Artikels unwahr sei“, ebenjowenig den Versuch einer Widerlegung erfahren hat, wie die Aeußerung eines andern Collegen: „daß derartige Artikel in das Gebiet der Klatschereien gehören“, so haben dieselben doch zu vorzuehellen sich eines kleinen Vortheils zu bedienen versucht, der ihnen damit angedeutet geboten war; denn an dem betreffenden Abend war es factisch keinem Mitgliede mehr möglich, auf derartige Behauptungen zu antworten, da der Schluß schon angenommen und es auch zu spät war, die Sache auf andere Art wieder anzuregen. Als nun aber dieser Colleague die letztere Behauptung am 7. d. (wahrscheinlich sich geschmeichelt fühlend, daß seiner in dem 73er Artikel Erwähnung geschah) aufrecht hielt, wurde ihm von anderer Seite im Laufe der Debatte erwidert: „daß man eine ganz schlechte Meinung von diesem Collegen als Vereinsmitglied haben müsse, wenn er solche Verhandlungswidrigkeiten, wie sie mein erster Artikel diesen 73 vorhalte, und wie sie auch in der Versammlung von allen Seiten constatirt wurden, als Klatschereien bezeichne“, worauf er denn auch nichts mehr zu erwidern wußte. — Doch gehen wir auf den Kernpunkt, und zwar die Berechnungsweise über. Unser Tarifentwurf sagt Punkt 3: „Die Berechnung geschieht nach n, ist dasselbe jedoch stärker als ein Halbgeviertel, so wird nach diesen gerechnet.“ Dieser Satz ist nun so klar und deutlich, daß es gar nicht möglich ist, ihn zu umgehen oder zu verzerren, und doch haben diese 73 ihn bei ihrem Rechenexempel ganz und gar ignoriert, als wenn er für sie, die zweitgrößte Druckerei, nicht maßgebend, nicht aufgestellt sei. Er muß doch so gehandhabt werden, wie auch ein Mitglied ausführen, daß wenn die n stärker als die Halbgevierte sind, mit denen man setzt, man auch nach diesen letzteren berechnen müsse. Nach unserm tarifmäßig aufgestellten Berechnungssatze würde nun das Rechenexempel der „National-Zeitung“ folgendermaßen lauten: Das Format ist 20 Cicero breit, folglich gehen 54 Corpushalbgevierte in die Zeile, macht 5400 = 18½ Sgr. pro 100 Zeilen, bezahlt werden 15 Sgr., ergibt sich also eine Differenz von 1½ Sgr. zu Ungunsten der Seher. An Petit-gevierten zählt die Zeile 60 = 6000 = 18 Sgr., bezahlt werden 16 Sgr., ergibt sich also eine Differenz von 2 Sgr. pro 100 Zeilen zu Ungunsten der Seher. Dieselbe verhältnismäßige Differenz wird man nun auch bei der „D. u. S.-Ztg.“ finden. Wenn nun das eine der 73 an der Debatte sich beteiligende Mitglied ausführte, man könne es vom praktischen Standpunkte als Buchdrucker nicht verlangen, daß man z. B. bei einer sogenannten Vorgis auf Petitgeviert nach letzteren Halbgevierten berechne, indem jeder der Seher, der eine gewöhnliche Petit setze und auch nach diesen Halbgevierten berechne, sehr im Nachtheil sei, da er zu demselben Satz doch mehr Zeit brauche, wie der erstere Seher, so kann ich ihn folgendes erwidern. Diese Halbgevierteberechnung, wenn nämlich die n stärker sind, halte ich für die beste der bis jetzt bekannten, und wenn sie auch nicht nach allen Seiten hin gerecht ist, nun, so kennt man aber

bis jetzt keine einzige, die das wäre, und wenn sich nun wirklich, zum Theil nur scheinbar (ich sage nur scheinbar, weil bei den meisten derartigen Schrifturen nur einzelne Buchstaben, darunter aber immer die n, stärker sind, wie bei einer normal geschnittenen Schrift) eine Benachteiligung, wie vorhin angedeutet, herausstellen sollte, so ist diese Berechnungsweise aber um deshalben allen neueren vorzuziehen, weil sie uns vor einer directen Uebervorthellung (ich will mich gelind ausdrücken, sonst hat man hierfür auch noch einen treffenderen Ausdruck) speculationsmäßiger Principale schützt, die ihren Schriften beliebige Normen je nach der Stärke der n geben. Nun noch ein Gegenbeispiel, wenn man nach Ansicht der 73 berechnet, nämlich bei einer sogenannten Vorgis auf Petitgeviert nach Vorgisgevierten, wobei sich ebenfalls ein Nachtheil herausstellt, und zwar zu Ungunsten des Setzers, der diese Schrift setzt. Es seien also zwei Seher ein Werk nach einer und derselben Breite und dieselbe Zeilenzahl auf der Columnen; der eine setzt nun aus Vorgis auf Petitgeviert, natürlich mit Petitgevierten, der andere hat nun dieselbe Vorgis, aber auf Vorgisgeviert. Nun braucht doch offenbar der Seher mit Petitgevierten, was gleichbedeutend mit Drittelsatz ist, mehr Zeit, um den Bogen zu füllen, wie der andere, da der Satz enger gehalten werden muß und folglich auch mehr Manuscript gebraucht wird. Man sieht also hieraus, daß auch dieser Grund, den sie noch hätten für sich geltend machen können, in sich zusammenfällt. Was nun den Satz: „Die einem Mitgliede unserer Officin in den Mund gelegten Aeußerungen sind theils erfunden, theils entstellte.“ betrifft, so wurde das Mitglied von einem andern Collegen aufgefordert, zu constatiren, was er damals gesagt. Und siehe, längere Formate er nicht, nur hat er, man solle seine Aeußerungen nicht so scharf nehmen, es wäre nur seine persönliche Ansicht. Nun ist aber constatirt, daß er erst, als sich allgemeiner Unwille über seine Aeußerungen damals erhob, und als er darauf schon zum zweiten Mal zum Wort gelangt war, da er erst mit aller Mangelhaftigkeit behauptete, es wäre nur seine persönliche Ansicht, er habe die Agitation fallen lassen (! wörtlich). Ebenso wurde auch der Satz: „daß von früheren Sehern dieser Druckerei eine bedeutende Differenz nachgewiesen“, aufrecht gehalten. Es wurde sogar nachgewiesen, daß bei einer andern Zeitschrift, die mit derselben Schrift der „D. u. S.-Ztg.“ gesetzt wird, noch weniger, als wirklich nach Vorgisgevierten herauskommt, bezahlt wird, ohne daß diese Seher auf irgend eine andere Art die geringste Entschädigung hätten. Wenn man nun geltend macht, die Seher brauchen als Ersatz nicht zu corrigiren, so hat nun der gute Seher davon durchaus keinen Vortheil, und nur der träge, schlechte Seher kann sich desselben erfreuen, und man sollte doch heutzutage auf solchen sogenannten Speck nichts mehr geben. Der gute Seher kann seine paar Fehler in den reichlichen Zwischenpausen, die es zu jeder Zeit bei allen Zeitungen giebt, corrigiren. Nun haben sie aber, wie man gesehen, in der zweitgrößten Druckerei Berlins auch nicht einen Pfennig für Stumpfsalten zc., und gerade bei der „Nat.-Ztg.“ werden meist nur Stälchen von 6 bis 8 Zeilen vertheilt. — Jetzt noch eine kleine Bemerkung in Betreff des mangelhaften Besuchs der Vereinsversammlungen. Gerade dieser Seher wegen wurde ein volles Jahr hindurch jede vierte Sitzung auf einen Sonntag Vormittag verlegt, sie kamen ebenfalls nicht. Die Donnerstagssitzungen sind erst seit fünf Monaten, und mit Mai d. J. finden sie wieder Mittwochs statt; nun, wir wollen abwarten, wie sie dann besucht werden! Zum Schluß spreche ich nur noch den Wunsch aus, diese Sache möge sich zur Zufriedenheit Aller erledigen, und wenn die Majorität dieser Mitglieder auf die Durchführung dieser einzelnen Punkte unsers Tarifs bei ihrem Principal besteht, so wird derselbe es auf eine Arbeits-einstellung ganz gewiß nicht antworten lassen, und die kleineren Druckereien, in denen man sich bekanntlich bei solchen Gelegenheiten an hartnäckigsten sträubt, können sich auf diese nicht mehr berufen, wie es leider dort, wo fester Wille und Energie fehlt, nur zu gern geschieht. Und böse Beispiele verderben gute Sitten.

* **Coblenz**, 12. April. Am Freitag den 1. April erklärten die Verbandsmitglieder der Krabben'schen Buchdruckerei dem jetzigen Geschäftsführer, Herrn Krepp, (früher Factor in der Sonnenburg'schen Druckerei in Trier), daß sie gefonnen seien, die Nacharbeit (von 10 Uhr Abends ab) nicht mehr für eine Honorirung von 2½ Sgr. pro Stunde zu verrichten, vielmehr 5 Sgr. forderten, wie das ja überall Gebrauch sei. Auf diese Erklärung folgte eine Antwort seitens des Herrn Krepp, die wir hier einstweilen verschweigen wollen. Es blieb die Sache nun wieder liegen bis Samstag, den 9. April, an welchem Tage die Gehilfen dieselbe Erklärung nochmals wiederholten, mit dem Bemerkten, falls sie an dem Abend desselben Tages keine Antwort erhalten würden, sie die Nacharbeit von da ab einstellen. Auch dieses beantwortete man mit „gänzlichen Stillschweigen“ und geschah darauf, was seitens der Seher angeklagt wird. Tags darauf erfuhren dieselben nun, es seien bereits Vorkehrungen getroffen, um andere Seher zu engagiren, und trafen dieselben desgleichen ihre Maßregeln. — Andere Nachrichten sind als völlig grundlos zu be-

trachten und werden alle Verbandsmitglieder auf ihre Pflichten aufmerksam gemacht. Hauptächlich appelliren die Gehilfen an den loyalen Sinn der Trierer Collegen, indem man für gewiß weiß, daß der betreffende Herr Krepp seine Hülfsstruppen von dort requiriren wird.

Aus Gera erfahren wir, daß die nach Nr. 30 d. Bl. in Aussicht stehende Kündigung nicht erfolgt ist. Man berief sich auf das in Leipzig blühende Lehrlingsunwesen und ließ es beim Alten bewenden.

Köln. (Verpöbete Erwidrerung auf Artikel 1-Nachen in Nr. 19 d. Bl.) Ich würde es vielleicht unter meiner Würde gehalten haben, etwas auf diesen Artikel zu erwidern, wenn derselbe nicht von so großer Unkenntniß zeugte und zu trivial wäre. Der (oder die) Verfasser sagt nämlich: Die Vereinsverhältnisse in Nachen seien traurig und legt diese Schuld, wie das gewöhnlich geschieht, dem früheren Vorstande zur Last. Ich stelle das entschieden in Abrede. Die Hauptschuld ist im Gegentheil darin zu suchen, daß die Mitglieder der letzten Versammlungen (es fand statutenmäßig bloß eine im Monat statt) gar nicht bewohnten, zu welchen der Verfasser wahrscheinlich gehört, denn die meisten Versammlungen waren von 10, 8, 6 und oft noch weniger Mitgliedern besucht, und somit nicht viel zu Stande zu bringen. Warum hat man den Vorstand, wenn er so nachlässig war, fast jedes Jahr seit Bestehen des Vereines wiedergewählt? Warum den Präses jetzt sogar wieder auf's Neue, der doch die ganze Sache zu leiten hat? Oder gehört er nicht mit zu den kässigen Vorstandsmitgliedern? Warum hat man den Vorstand nicht früher wenigstens ergänzt, sondern bis zur statutenmäßigen Neuwahl gewartet, da derselbe doch schon im October bloß aus dem Präses und Kassirer bestand? Er sagt weiter: Ich hätte beständig das große Wort geführt. Ein Zeichen, daß ich sämmtlichen Versammlungen beigewohnt und mich für die Sache interessirt habe. Schreiber des qu. Artikels muß dieses nicht gethan haben, denn er weiß nicht einmal, daß der Herr J. Degenhardt 1869 zum Schriftführer gewählt worden ist und ich als Stellvertreter in der letzten Zeit die Sache wieder in die Hand habe nehmen müssen. Ueberhaupt, was hat der Herr Einsender für das Wohl der Buchdrucker geleistet? Hat er mehr wie ich gethan? Heraus mit der Sprache! Theile er mir seinen Namen mit, damit ich seine Heldenthaten beschreiben kann, denn ich weiß Alles. Hat der Herr Einsender mich ferner um die Protokolle gefragt, daß er so violabel etwas in die Welt schleudert? Beweise! Ich liefere den Beweis, daß ich am 31. Jan. einen Collegen zu mir beschieden habe, um ihm die Papiere zu übergeben und überhaupt meine Sache zu ordnen. Derselbe ist aber nicht gekommen und meine Abreise ließ sich nicht mehr aufschieben. Er giebt ferner eine runde Summe an, die ich dem Vereine schulde, ohne zu wissen, ob er die Wahrheit schreibt oder als Lügner gestempelt wird. Wenn der Herr das so genau weiß, stelle er mir doch die Rechnung auf. Daß ich dem Verein noch schulde, ist richtig. Aber wie viel? Das genau zu sagen, weiß ich selbst nicht. Zu der genauen Abrechnung habe ich ein Schriftstück nöthig, welches ich dem Kassirer im Februar 1869, bei der Revidirung des Kassensbuches, welches zur Zeit richtig von den Revisoren gefunden wurde, einschickte. Ich habe zur Abrechnung den Kassirer persönlich wie durch andere Collegen erucht, mir dieses einschickende, bisher jedoch nicht erhalten. Und wodurch ist der Mißstand herbeigeführt worden? Durch die unregelmäßigen Zahlungen der erwählten Officin. Er will dann weiter darthun, ob ich mich heimlich aus Nachen entfernt hätte, ohne den Ort anzugeben. Wieder eine abgeschmackte Lüge. Daß ich in Köln war, hat man schon in Buchdruckerkreise dem Herrn Verbandspräsidenten mitgetheilt, der am folgenden Tage nach meiner Abreise in Nachen eintraf. Mitihm mußte es dem Herrn Einsender auch bekannt sein. Er spricht dann von Auktionen, welche ich dort hinterlassen habe. Was das erstere betrifft, so habe ich meine Stellung freiwillig aufgegeben, bin nicht gekündigt und auch nicht hinausgeschmissen worden. Was das zweite betrifft, so mag er sich deutlicher aussprechen. Kein Colleague hat von mir etwas zu fordern, wol aber ich. Ueberhaupt bitte ich die zahlreichen fremden Collegen, welche in Nachen conditioniren, sich über mein Verhalten auszusprechen. Sonderbar ist es mir, daß der Artikel nichts von der Preisbewegung über meine Person bringt, da man doch dem Herrn Verbandspräsidenten gesagt hat, ich hätte aus der Kasse gelebt und nicht arbeiten wollen, trotzdem man mir mehr geboten, als ich verlangt hätte. Ein zweites überlasse ich hierüber das Urtheil meinen Collegen, werde aber gelegentlich darauf zurückkommen.

Franz Kreutzer, Metnick'sche Officin in Köln.
London, im April. Bei Mrs. Abington, St. John's square, einer der ältesten und respectabelsten Druckereien Londons, brach ein Conflict zwischen Principalen und Gehilfen aus, infolge dessen 20 der besten Leute kündigten. Die Sache wurde von der Society untersucht und den Gehilfen Recht zugesprochen. Darauf fand eine Delegirtenversammlung statt, welche beschloß, daß diese Druckerei für die Mitglieder der Society geschlossen und das Comité beauftragt werde, die nöthigen

Schritte zu thun, um auswärtige Collegen vor Conditionsannahme in geschlossenen Häusern zu warnen. Es sind demnach 45 Mitglieder, größtentheils verheirathet, brodlos geworden und das zu einer Zeit, wo keine Aussicht auf Arbeit vorhanden und die Lebensmittel eine enorme Höhe erreicht haben. — Die Buchdruckerei von Mr. W. H. Watts, eine der größten und besteingerichteten Londons, ja man kann sagen Großbritannien's, ist am 19. März d. J. mit sämmtlichen Niederlagen ein Raub der Flammen geworden. In derselben wurden für die britische und die fremde Bibelgesellschaft Bibeln in hundert verschiedenen Sprachen gedruckt und für das britische Museum ein Wörterbuch, "Lange's Dictionary", von welchem der Bogen auf 50 Pf. St. (334 Thlr.) geschätzt wird. Sämmtliche Matrizen zu den Schriften sind verdorben. Gerettet wurden die Manuscripte einiger griechischer, hebräischer und arabischer Bibeln. Die Localitäten waren neu und erst vor wenigen Monaten bezogen.

x. Münster, 10. April. Wir glauben zu folgender Mittheilung im collegialischen Interesse berechtigt zu sein. Während durch Erzielung höherer Lohnsätze folgerichtig auch ein besserer Verdienst erzielt werden müßte, ist es am hiesigen Orte in gewissen Geschäften anders. Trotz Ueberfüllung an den Platz gebundener Arbeitskräfte findet fast wöchentlich Zuzug auswärtiger Collegen statt. Welchen Zweck diese Verchiebungen bei eher ab- wie zunehmender Arbeit haben sollen, ist

uns unbegreiflich; nur das weiß jeder unbetheiligte College, daß, wenn es so fortgeht, der jetzige Verdienst gegen den früheren — bei schlechteren Preisen — noch weit zurücktreten wird. Jedenfalls müssen wir unsere auswärtigen Collegen im allgemeinen Interesse erfuchen, hiervon Notiz zu nehmen und zu einer vielleicht verstockten Absicht nicht die Hand zu bieten.

Pest. Der Ausschuss des Pest-Oefener Fortbildungsvereins ersucht uns um Aufnahme folgender Erklärung. In Erwiderung auf einige an uns ergangene Anfragen über den Stand unserer Tarifangelegenheit und im allgemeinen Interesse bringen wir zur Kenntniß aller Collegen: „Den von den Gehilfen aufgestellten Tarif haben in ihren Hauptpunkten acceptirt: die Buchdruckerei von Khor und Wein, Neuer, Schmitzer und Sohn, Erste Pester Actiendruckerei und Mözessh, während in den anderen Druckereien die Zahlung eine willkürliche ist.“ Die „Allgemeine Buchdrucker-Versammlung“ vom 10. d. M. erklärte es daher für angezeigt, daß man bei Conditionsannahmen nur genannte Druckereien berücksichtigen möge.

Leipzig, 17. April. Die für heute angelegte gesellige Zusammenkunft des Fortbildungsvereins war sehr zahlreich besucht. Unter den Gästen erwähnen wir den des Hrn. Pfau, welcher an die vor fünf Jahren vorhandene Einigkeit erinnerte und aus dem daraus hervorgegangenen Deutschen Buchdruckerverband ein Hoch ausbrachte. Hr. Härtel wies darauf hin, wie notwendig

es sei, daß auch die Frauen sich mehr an der socialen Bewegung betheiligen und brachte auf die Zukunft der Frauen ein Hoch. Einen dritten Toast erwähnen wir nicht, um der Gefahr der unvermeidlichen Verichtigung zu entgehen. Die Gemüthslichkeit wurde erhöht durch humoristische Vorträge einiger Collegen, sowie durch Concerthemusik. Aehnliche Zusammenkünfte sollen in diesem Jahre mehre stattfinden, wozu wir schon im Voraus eingeladen haben wollen.

Drittung. Für die Collegen in Wien sind noch folgende Beiträge eingegangen: Aus Mecklenburg 7 Thlr. 1 Sgr., Westpreußen 7 Thlr. 28 Sgr., Mainz 6 Thlr., Leipzig 4 Thlr. 10 Sgr., Wiesbaden 10 Thlr. Leipzig, 17. April 1870.

Briefkasten.

Verband. Wir bitten um schleunigste Zusendung eines Tarifs aus München, Frankfurt, Breslau, Augsburg, Stettin, Königsberg, Regensburg u. s. w. — B. in Goya: Senden Sie das qu. Geld ein. — B. in Elberfeld: Ein solches Verzeichniß hat Herr D—f in Barmen.

Redaction. Eingegangen sind Artikel aus: Frankfurt a. M., Götting, Elberfeld, Goya, Nürnberg, Pest, Wien, Berlin, Bonn Rhein, Breslau, Würzburg, Berlin, Cincinnati. — in Köln: In dieser Form nicht gut aufnahmefähig. — Hg. in Hamburg: Wie Sie gesehen haben werden, war schon ein Bericht früher eingegangen.

Expedition. Schm. in Barth: 4 Sgr. — K. G. in Posen: 10 Sgr. — Mg. in Bonn: 24 Sgr. — W. in —g: 38 Sgr.

N u z e i g e n.

Buchdruckerei-Gesuch.

Eine kleine Buchdruckerei mit einer Anzahlung von 600 bis 700 Thlrn. wird zu kaufen gesucht. Uebernahme sogleich oder auch später. Offerten unter T. R. 19 besorgt die Exped. d. Bl. [519]

Eine neue Buchdruckerei in einer lebhaften Hafenstadt Norddeutschlands, mit sehr guter und fester Rundschaft, soll verkauft werden. Kaufpreis 5000 Thlr. mit einer Anzahlung von 2000 Thlr. — Die Restsumme kann stehen bleiben gegen mäßige Zinsen. — Solide Reflectanten belieben sich unter W. O. # 524 an die Annoncenexpedition von Haasenstein & Vogler in Hamburg zu wenden. [548]

Eine vollständig eingerichtete

Buchdruckerei

ist billig zu verkaufen. Franco-Offerten beliebe man an H. Schtold in Wiesbaden zu senden. [558]

Wegen hohen Alters des Besitzers soll eine rentable und schön eingerichtete Buchdruckerei, verbunden mit Buchhandlung, Leihbibliothek, Buchbinderei, Verlag des antiken Kreisblattes und Agentur einer Feuerversicherungs-Gesellschaft, in einer Kreisstadt der Provinz Sachsen belegen, zu einem civilen Baupreise schleunigst verkauft werden. Franco-Anfragen unter M. Z. 41 besördert die Exped. d. Bl. [541]

Veränderungshalber bin ich Willens, meine mit gutem Erfolge betriebene Buchdruckerei in Sagan, Prov. Schlesien, gegen baar billig zu verkaufen. G. Port. [562]

Ein mit allen im Comptoir einer grössern Zeitungsdruckerei vorkommenden Arbeiten vertrauter,

praktischer und gebildeter

Buchdrucker,

der seine Tüchtigkeit durch genügende Zeugnisse auszuweisen vermag, kann in meinem Geschäfte eine dauernde Stelle finden. Eintritt hat im Juni zu erfolgen. — Hierauf Reflectirende wollen bis zum 26. (14.) April ihre Offerten (unter Beifügung ihrer Zeugnisse in Abschrift) direct an mich einsenden.

Ad. Müller,

Buchdruckereibesitzer in Riga.

Nach genanntem Datum sind bezügliche Schreiben gef. nach Berlin an Herrn Willh. Grouau's Schriftgiesserei zu adressiren. [552]

Zum sofortigen Antritt suche ich einige im Werksfach bewandte Schriftsetzer. — Stellung dauernd. — Diedr. Soltan in Norden. [555]

Setzer-Gesuch.

Einigen fleißigen Setzern kann dauernde Condition nachgewiesen werden. Adressen sind an Hrn. A. Wollenweber in Leipzig, Wassermarkt Nr. 10, zu richten. [564]

Ein zuverlässiger Drucker, in jüngeren Jahren stehend, wird zum 25. April c. bei gutem Salair gesucht. Franz Garms in Deutsch-Crone (Westpreußen). [565]

Schriftgießer-Gesuch.

Ein zuverlässiger Fertigmacher findet dauernde und lohnende Condition. Reisevergütung. Franco-Offerten unter U. B. 964 besördert die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Frankfurt a/M. [566]

Ein tüchtiger Schweizerdegen wird zum 1. Mai c. gesucht in der Buchdruckerei von Ludwig Alchott in Wolfshagen, Provinz Hessen. [554]

Zwei tüchtige Schriftsetzer

finden Condition in der Hofbuchdruckerei von Fr. Aug. Epel in Sondershausen. [547]

Ein Schweizerdegen

findet sogleich dauernde Condition bei Fedor Göhnel, Buch- und Steindruckereibesitzer in Dschag. [559]

Einem Accidenzsetzer, welcher Lust hätte, sich an der Maschine auszubilden, ist in einer neu etablirten Accidenzdruckerei Gelegenheit geboten. Johann Hoffmann in Worms. [544]

Ein tüchtiger Accidenzsetzer

findet sofort Condition (6 Thlr.) in C. F. Mohr's Universitätsbuchdruckerei in Kiel. [560]

Gesucht wird ein tüchtiger

Maschinenmeister

nach Salaz (Wodan). Salair 12 Thaler pro Woche und 45 Thlr. Reisegeld. Alles Nähere in Leipzig im Hôtel Stadt Frankfurt, Zimmer Nr. 5. Sprechstunden zwischen 12 und 2 Uhr täglich. [563]

Ein tüchtiger und solider

Schweizerdegen

findet bei 4 Thlr. wöchentlichem Salair sofort Condition in der Buchdruckerei von C. Diehlke's Erben in Liebenwerda. [561]

Ein tüchtiger Maschinenmeister, welcher versteht, Accidenz schnell und gut zu drucken, findet sofort eine gute und dauernde Stellung. Antritt kann sofort erfolgen. Näheres erfährt man durch Hrn. Carl Meißner, Factor bei A. Waldow in Leipzig. [556]

Ein solider Schriftsetzer sucht baldige Condition. Offerten werden sub H. Z. poste rest. Reichenstein i/Schl. erbeten. [535]

Ein Drucker sucht Condition, in der ihm Gelegenheit geboten wird, sich im Setzen auszubilden. Gest. Offerten wolle man unter Lit. G. # 40 an die Buchdruckerei von Stegfr. Nied in Delmenhorst richten. [553]

Ein Schriftsetzer,

der strebsam ist, sucht Condition, wo ihm Gelegenheit geboten, sich im Accidenzfache auszubilden. Gest. Offerten besorgt die Exped. d. Bl. sub Nr. 49. [549]

Ein solider Setzer, im Accidenz- und Zeitungsfach bewandert, sucht veränderungshalber eine gute Condition. Adressen unter H. K. 50 an die Exped. d. Bl. [550]

Der Setzer Carl Franke aus Herford, welcher sich aus Bremen heimlich entfernt hat, wird aufgefordert, seinen Verpflichtungen nachzukommen. [551]

A. Schmidt, Berlin,

Schönhanser Allee 130, Fabrik ausgeschlagener und geprägter Karten aus Natur-Carton und Kreidepapieren eigener Fabrik, hochglänzend und matt. Muster gratis. [530]

Buchdruck- und Walzenmassenfabrik

von Friedrich August Fischke, Maschinenmeister, Leipzig (Reuditz) Leipziger Straße Nr. 4. Preis pro Centner 19 Thaler. [504]

Verlag von Alexander Waldow in Leipzig: Die doppelte Buch- und Geschäftsführung für Buchdrucker und verwandte Geschäfte. I. Theil. Herausgegeben von J. H. Frese. Preis 25 Ngr. II. Theil. Herausgegeben von G. Dinges, Lehrer an der Handlungsschule zu Leipzig. Preis 1 Thlr. Anleitung zur Gyps- und Papierstereotypie von A. Fermann. Circa 9 Bogen kl. 8° mit Illustrationen. Preis 17½ Ngr. [557]

An die Collegen Leipzigs!

Freitag, den 22. April, Abends punkt 7½ Uhr, im Parthyon: .

Allgemeine Gehilfenversammlung

in Tarifangelegenheiten.

Die Gehilfen-Commission.

Fortbildungsverein Leipzig.

(Vereinslocal bei Hermann Scheps, Thalstraße Nr. 12.) Der am Freitag stattfindenden allgemeinen Versammlung in Tarifangelegenheiten wegen fällt die Vereinsversammlung aus. Bibliothek und Kesseltisch: Sonnabends im Vereinslocal. Kassencommission: Sonnabends, 8 Uhr, im Vereinslocal. An- und Abmeldungen übernimmt Frdr. Hanß (kleine Windmühlengasse 6, III.) Mittags von 1½—1¾ Uhr. Anmeldungen können außerdem in den Vereins- oder Vorstandssitzungen geschehen.